

Komplexe Humanitäre Katastrophen

*Eric K. Noji, MD, MPH**

Angesichts der Zunahme an Katastrophen und der davon betroffenen Menschen – mit besonderem Augenmerk auf die Tragödie des 11. Septembers und der darauf folgenden Milzbrand-Attacken – werden Katastrophen nun allerorts als ein medizinisches und gesundheitspolitisches Problem anerkannt. Dies wird durch die wachsende Zahl an Fortbildungskursen, Kongressen und Workshops in den Bereichen Katastrophenmedizin oder Humanitäre Notsituationen verdeutlicht. Während der letzten 25 Jahre haben mehrere Veröffentlichungen in den Gebieten Humanitäre Hilfe und Katastrophenmanagement das Wissen über medizinische und gesundheitspolitische Konsequenzen von Katastrophen beträchtlich erweitert und Methoden der Soforthilfe in einem großen Ausmaß beeinflusst und verändert. Die so kritische Wichtigkeit von Aus- und Fortbildung sollte gerade an all jene nochmals herangetragen werden, die auf Betätigung in diesem so herausfordernden Feld hoffen. Beim Durchsehen der existierenden Literatur wird offensichtlich, dass alle natürlichen Katastrophen – trotz ihrer individuellen Eigenschaften und Unterschiede – eine gewisse Ähnlichkeit haben, was die öffentlichen Auswirkungen betrifft. Auch mit limitierten Ressourcen besteht die Möglichkeit zu medizinischem und gesundheitspolitischem Eingreifen, vorausgesetzt, dass eine Katastrophe rechtzeitig als solche erkannt wird.

Vor 20 Jahren wurde der Begriff „Komplexe Humanitäre Katastrophen“ noch nicht allgemein verwendet. Die größte Aufmerksamkeit wurde damals den traurigen Flüchtlingschicksalen geschenkt, die mit den Konflikten zwischen den Supermächten USA und Sowjetunion zu tun hatten. In der Zwischenzeit hat sich sehr viel verändert. Erstens gab es durch die anfängliche Intensität des Kalten Krieges in den Achtzigern und den darauffolgenden Zusammenbruch der Sowjetunion eine dramatische Änderung der geopolitischen Zusammenhänge. Was folgte, war eine wahre Epidemie an ethnischen und religiösen Konflikten. Zweitens haben Kriege, in denen Waffen gegen das Volk gerichtet werden, einen immer größeren Einfluss auf das öffentliche Gesundheitswesen, was besonders in den ersten fünf Jahren nach Beendigung des Kalten Krieges augenscheinlich wurde. Drittens gibt es eine als positiv zu vermerkende Zunahme an technischen Veröffentlichungen in der Form von Journal-Artikeln, Büchern und Manualen, die gesundheitspolitische Ergebnisse dokumentieren und Vorschläge für effektivere Maßnahmen in kriegs- und gewaltbezogenen Notsituationen liefern. Der bereits oben erwähnte Ausdruck „Komplexe Humanitäre Katastrophe“ reflektiert sowohl die tiefgründige Natur als auch die komplizierten Mechanismen der Soforthilfe, wie sie in den jüngsten Katastrophen bezeichnend waren.

Dürre in der afrikanischen Sahelzone, Flüchtlingskrisen in Zaire und dem früheren Jugoslawien, Überflutungen in Bangladesh und Erdbeben in Indien und der Türkei mögen nicht viel gemeinsam haben, aber der epidemiologische Lösungsansatz, der bei den Interventionen angewandt wurde, hat sich bei genauer Untersuchung dieser Katastrophen als

sehr wirksam erwiesen. Ein grundlegender Einfluss von Publikationen auf die Durchführung von Katastrophenmanagement und Humanitärer Hilfe ist seit einiger Zeit festzustellen. Diese Publikationen dienen weiterhin als wichtige Referenz für Mediziner und andere im Gesundheitssektor Tätige, die für die Planung und Ausführung von Katastrophenhilfe verantwortlich sind.

Eine Zusammenfassung von ausgewählten Publikationen über dieses Thema kann angefordert werden. Sie tragen wesentlich zu Vorbereitung, Planung und Implementierung von Hilfestellung vor Ort bei. Hochqualitative Fortbildung und Training bleiben weiterhin wichtige Faktoren für den Erfolg in diesem herausfordernden Arbeitsbereich.

** Noji K. Eric, MD, MPH,*

Leiter der Abteilung zur Überwachung und Bekämpfung von Epidemien und biologischen Notfällen am Nationalen Zentrum für Infektionskrankheiten, Zentralstelle für Krankheitskontrolle und Prävention, Atlanta, Georgia, USA